

Paradigmatische Homogenität?

Aktueller Status und Zukunftsperspektiven des ökonomischen Forschungsprofils in Deutschland und den USA

Christian Grimm

Institut für die Gesamtanalyse der Wirtschaft (ICAE), Johannes Kepler Universität Linz

Abstract

Die Disziplin der Ökonomik verfügt seit ca. Mitte der 1970er Jahre über ein dominantes theoretisches Paradigma in Form der (neuen) Neoklassik (Dobusch/Kapeller 2009; Mäki 2008; Heise/Thieme 2015; Fourcade et al. 2015). Dieser Umstand wurde in den letzten Jahrzehnten im akademischen Forschungsdiskurs breit und kontrovers diskutiert und geriet insbesondere nach dem Ausbruch der Finanz- und Wirtschaftskrise unter dem Gesichtspunkt der Forderung nach einer Pluralisierung auch verstärkt in den Fokus von Studierendeninitiativen¹:

„Wir beobachten eine besorgniserregende Einseitigkeit der Lehre, die sich in den vergangenen Jahrzehnten dramatisch verschärft hat. Diese fehlende intellektuelle Vielfalt beschränkt nicht nur Lehre und Forschung, sie behindert uns im Umgang mit den Herausforderungen des 21. Jahrhunderts (...). Wir benötigen einen realistischen Blick auf die Welt, kritische Debatten und einen Pluralismus der Theorien und Methoden“ (ISIPE 2014).

Das Problem einer paradigmatischen Ausrichtung in der Ökonomik ist aber nicht nur jüngeren Datums. So betont Rothschild, dass es bereits vor der *neoklassischen Renaissance* in den 1970er Jahren ebenso zu Konflikten zwischen Denkströmungen kam (exemplarisch: klassisch vs. marxistisch, Grenznutzenschule vs. Historische Schule²). Entscheidend ist für ihn an der aktuellen Konstellation zudem das Spezifikum einer dichotomen Konfrontation zwischen einem dominanten Mainstream (neoklassischer Prägung) und einem Block an heterodoxen Ansätzen sowie in weiterer Folge die Frage des Umgangs miteinander, den er als ungleich und daher unfair einstuft:

„Die Konfrontation Heterodoxie kontra Mainstream bezieht ihre Existenz und ihre Berechtigung vielmehr aus dem gegenwärtigen Zustand des Wissenschaftsregimes im ökonomischen Bereich, das durch eine unübersehbare Bevorzugung und Förderung eines Mainstreams neoklassischer Prägung an Universitäten, Forschungsinstituten und staatlichen und internationalen Wirtschaftsorganisationen charakterisiert ist. Konzentration auf diese Richtung wird im Studium gefördert und spielt eine entscheidende Rolle für Beruf und Karriere“ (Rothschild 2009).

¹ Derartige Appelle für mehr Pluralismus in Lehre und Forschung gab es jedoch auch schon im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts. Ein Beispiel hierfür ist die im American Economic Review erschienene Petition für einen „new spirit of pluralism“ von Hodgson et al. (1992).

² Hierbei sei vor allem an den Methodenstreit der Nationalökonomie zwischen Carl Menger und Gustav Schmoller und der damit verbundenen Frage nach der grundsätzlichen methodologischen Fundierung der Ökonomik als „objektive“ Gesetzeswissenschaft (Menger) versus kontextgebundene Sozialwissenschaft (Schmoller) erinnert.

Vor dem Hintergrund dieser Debatten soll im geplanten Beitrag eine vergleichende Bestandsaufnahme der Ausrichtung des Forschungsprofils von (ordentlichen) Universitätsprofessor_innen in Deutschland und den USA³ vorgestellt werden. Die für die empirische Analyse benötigten Datensätze wurden bzw. werden im Rahmen von zwei geförderten Forschungsprojekten am Institut für die Gesamtanalyse der Wirtschaft erstellt.

Die zentrale Forschungsfrage war, ob die Ausrichtungen in der Ökonomik empirisch feststellbar sind und ob sie ländervergleichend Unterschiede ausweisen. Der methodische Zugang dafür erfolgte in Form eines mehrstufigen Erhebungsverfahrens, innerhalb dessen sowohl qualitative als auch quantitative Daten erfasst wurden. Danach wurden diese mittels standardisierter Indikatoren zugeordnet und anschließend interpretiert. Die standardisierten Indikatoren bezogen sich im Kern auf fachliche und paradigmatische Ausrichtungen, welche vorab auf Basis einschlägiger Literatur entwickelt wurden und so entsprechende komparative (Länder)Analysen ermöglichten. Als Grundlage für die Datenakquise diente eine entsprechende Internetrecherche, bei der von den jeweiligen Institutshomepages beziehungsweise auch detaillierteren Lebenslaufangaben der Professor_innen die entsprechenden Daten zusammengetragen wurden.

Die empirische Erhebung gliedert sich in folgende drei Bereiche: (i) Die *institutionelle Struktur* umfasste relevante standort- und personenbezogene Daten. (ii) Auf der *Ebene des Forschungsprofils* wurden die selbst angegebenen Forschungsinteressen sowie Journalpublikationen der Professor_innen erhoben und diese nach teilgebietlicher sowie paradigmatischer Orientierung zugeordnet. (iii) Auf der *Ebene des Wirkungsspektrums* wurden die Mitgliedschaften in akademischen und außerakademischen Vereinigungen und Think Tanks erfasst.

Der geplante Beitrag fokussiert sich an dieser Stelle vorrangig auf die Ebene des akademischen Forschungsprofils. Ziel ist hierbei, einerseits eine Darstellung der aktuellen Situationen in den betreffenden Ländern sowie eine vergleichende Analyse zu geben. Darüber hinaus sollen auch Aussagen über zukünftige Entwicklungstendenzen getroffen werden. Hierfür werden die jüngeren Professor_innen (Promotionsjahr ab 2000) in einem zweiten Schritt separat analysiert. Auf diese Weise konnten potentielle Unterschiede z.B. in der Forschungsausrichtung im Vergleich zu der Kohorte der älteren Professor_innen identifiziert werden. Ziel dieses zweiten Herangehens ist, auch Aussagen über jüngere Entwicklungsdynamiken innerhalb der Ökonomik treffen zu können.

Literatur

Dobusch, Leonhard/Kapeller, Jakob (2009), Why is Economics not an Evolutionary Science? New Answers to Veblen's Old Question. In: Journal of Economic Issues 43(4), S. 867-898.

Fourcade, Marion/Ollion, Etienne/Algan, Yann (2015), The Superiority of Economists. In: Journal of Economic Perspectives 29(1), S. 89-114.

³ Für Deutschland wurde eine Vollerhebung aller VWL-Institute an staatlichen Universitäten vorgenommen. Für die USA wurde, aufgrund der ungleichen Größenstruktur ein Zufallssample erstellt.

- Heise, Arne/Thieme, Sebastian (2015), What happened to heterodox economics in Germany after the 1970s. Discussion Paper, Hamburg: Zentrum für Ökonomische und Soziologische Studien 49.
- Hodgson, Geoffrey M./Mäki, Uskali/McCloskey, Deirdre N. (1992), Plea for a Pluralistic and Rigorous Economics. In: American Economic Review, 82 (2), S.25.
- ISIPE (2014), An international student call for pluralism in economics, <http://www.isipe.net/open-letter/> (Zugriff: 05.04.2017).
- Mäki, Uskali (2008), Economics Imperialism. Concept and Constraints. In: Philosophy of the Social Sciences 39(3), S. 351-380.
- Rothschild, Kurt (2009), Apropos Keynesianer. In: Hagemann, Harald/Horn, Gustav/Krupp Hans-Jürgen (Hg.): Aus gesamtwirtschaftlicher Sicht. Festschrift für Jürgen Kromphardt. Marburg, S.19-29.